©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

stelle endet und der gänzlich erschöpfte Fisch an einer flachen Uferstelle gelandet werden kann.

Als gutem Schwimmer macht es St. Claire nichts aus, wenn er den Grund unter den Füßen verliert, denn dann legt er sich einfach auf den Rücken, hält die Gerte über Wasser und läßt sich bei gespannter Schnur abwärts treiben, bis er auf einem herausragenden Stein etwas rasten kann, ehe der Zug des kämpfenden Fisches wieder zu groß wird und die Fahrt weitergeht. Die Landung erfolgt natürlich mit der Hand, da ja außer der Rute nichts mitgeführt werden kann.

Er soll auf diese Weise fast keinen Lachs mehr verloren haben, aber wiederholt schon in Lebensgefahr gekommen sein. Das letzte Bild zeigt diesen triefenden „Überdriller" mit einem Achtzehn-Pfünder, der ihm im letzten Moment die zarte Gespließte knapp beim Griff abknickte, die bis dahin gegen 400 ähnliche „Landungsoperationen" anstandslos ausgehalten hatte. Als fairer Sportler und weil dort die Chinooks durchschnittlich über 20 Pfund wiegen, schenkte Erne nach getaner Aufnahme dem Lachs das Leben, da es ihm nur um den Nervenkitzel eines ungewöhnlichen Drills unter Lebensgefahr inmitten des heimatlichen Elements seines Gegners zu tun ist.

Ob sich unsere Huchenjäger an dieser echt amerikanischen Rekorddrillerei ein Beispiel nehmen sollen oder werden — sofern sie Anhänger des Vereines Verkühle Dich täglich" sein sollten — möge hier nicht zur Debatte gestellt sein. Argus.

Aufsätze und Mitteilungen
der
Österreichischen Fischereigesellschaft

Gegründet 1880

Wien, I., Elisabethstraße 22 Telephon B 24-4-37

Generalversammlung

Am 13. April 1951 (Freitag), findet die ordentliche Generalversammlung der Österr. Fischerei-Gesellschaft statt, und zwar im Restaurant „Kaiserhof", Franz Rieder, Wien I., Felderstraße 2 (gegenüber dem Wiener Rathauskeller). Der Beginn ist mit 19 Uhr festgesetzt. Jedem Mitglied wird eine Einladung zur Generalversammlung übersandt und es wird ersucht, dieser auch Folge zu leisten, um damit die Verbundenheit mit unserer Gesellschaft unter Beweis zu stellen

E. K.-K.

Kleine Geräteschau aus aller Welt

(Fortsetzung und Schluß)

Eine ähnliche gefährliche Konkurrenz zwischen Natur- und Kunstprodukt ist übrigens auch im Rutenbau zu beobachten, wo infolge der guten Erfahrungen in den Kriegsjahren mit verschiedenen Stahl- und Leichtmetall-Legierungen diese Materialien in ernsten Wettbewerb mit dem uns lieb gewordenen gespließten Bambus getreten sind. Hiezu kam in den allerletzten Jahren die amerikanische Erfindung der unter hohem Druck erfolgten Verbindung unzähliger feinster Glasfibern mit Kunstharzen, was ein Rutenmaterial von besonderer Elastizität, Leichtigkeit und Haltbarkeit ergeben soll. Solche Glasruten, die man sich natürlich nicht durchsichtig, sondern eher porzellanartig vorstellen muß, wurden etwa

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

1947 zuerst von Shakespeare Co. als „Wonderrod" herausgebracht, kosteten damals als Überkopfruten 30 Dollar und etwa 60 Dollar als Fliegengerten. Heute werden sie auch von anderen Erzeugern schon in so großen Mengen auf den Markt geworfen, daß ihr Preis auf die Hälfte bis ein Viertel des obigen gesunken ist. In Europa dürften sie noch nicht in Erscheinung getreten sein und auch in Amerika ist es nicht so, daß nun alles seine teuren „Gespließten" zum Unterzünden verwendet, nur um des New Looks von Glas oder Beryllium-Kupfer wegen; im Gegenteil, es werden trotz der neuen Konkurrenz immer noch laufend Gespließte erzeugt und solche sind in bester Qualität nach wie vor die teuersten von allen Ruten. Hiezu gehören neuestens die 5- und 7kantig gespließten. Man hat nach physikalischen Gesetzen herausgefunden, daß das Gegenüberliegen zweier Flächen einer 6kantigen Spließung beim Abbiegen der Gerte diese eher ermüdet, als wenn, wie bei Ruten mit ungerader Kantenzahl, eine Fläche immer einer Kante gegenüberliegt, da letztere bekanntlich der Durchbiegung erheblich mehr Widerstand leistet als die Fläche, wodurch die Rute beträchlich an Rückgrad gewinnt. Am deutlichsten tritt dies in Erscheinung, wenn wir ein Lineal zur Hand nehmen, es der Fläche nach abbiegen und dann dasselbe über der Kante versuchen! Theoretisch gewiß sehr schön und richtig, aber ob solche Spitzfindigkeiten den geforderten bedeutenden Mehrpreis rechtfertigen, könnte nur die Erfahrung am Fischwasser lehren.

Merkwürdig übrigens, daß Amerika dieses so fortschrittliche Land, auf die europäische, „stationäre" Begeisterung ziemlich zurückhaltend reagiert, trotz vieler Reklame französischer und Schweizer Firmen sowie auch eigener Erzeuger und daran interessierter (und verdienender) Autoren. Jedenfalls scheint drüben das europäische „light spinning" nur sehr langsam Fuß zu fassen und wie zum Trotz erscheinen jährlich eine Unzahl neuer Typen von „bait casting"-Ruten und von Multirollen jeglicher Art und zu Preisen, gegen die jene der ausländischen Stationärrollen vorerst wenig Chancen haben dürften. Kennzeichen der modernen Multirollen sind ihre leichten Trommeln und die äußerlich nicht sichtbaren Vorrichtungen zur Vermeidung der gefürchteten „Überläufer" Möglicherweise sind es vorwiegend Bequemlichkeitsgründe, die die Umstellung des seit Jahrzehnten an das leichte und gut in der Hand liegende Multigerät gewöhnten amerikanischen Anglers auf das längere und weniger handliche Stationärgerät erschweren. Der Kuriosität sei übrigens hier vermerkt, daß in Amerika seit kurzer Zeit ein ganz neuer Typ von Stationärrolle von sich reden macht, die sogenannte Bauchrolle („Belly winder"), die jede Art von Fischerei ermöglicht und sich besonders für die Fliegenfischerei auf Lachse und Stahlkopfforellen bewährt haben soll. Obwohl der Größe und dem Gewichte nach einem mittleren Küchenwecker vergleichbar, ist dies für den Angler kein Hindernis, denn die Rolle ist vorne am Gürtel befestigt und wird normal mit der Linken bedient, während die Rechte die Spinn-(Fliegen-)Rute schwingt. Der Vorteil beim Fliegenfischen mit dieser Stationärrolle (eine Erfindung des Washingtoner Sportfischers Bob Worden) besteht darin, daß bei Weitwürfen mit schweren Torpedokopfschnüren deren Gewicht die leichtere Hinterschnur von der Trommel abhaspelt, das „Schießenlassen" daher direkt von der Rolle aus erfolgt.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Als weiteres Kuriosum sei auch der neueste Schlager auf dem Gebiete der Wobbler („Plugs") erwähnt, der unter dem Namen „Virgin Mermaid" herausgebracht wurde und wohl den Gipfel an Geschmacklosigkeit und Verrücktheit bedeutet: der aus der beliebten Plastikmasse modellierte Wobbler stellt nämlich eine hängebusige Meerjungfrau dar, deren fischähnlicher Unterleib leicht schraubenförmig gekrümmt ist, was im Verein mit den neckisch hinter dem modern frisierten Kopf gekreuzten Armen wahrscheinlich die Dreh- oder Taumelbewegung verursacht. Außer einem Schwanzdrilling hängt ein zweiter in der Nabelgegend dieser „jungfräulichen Sirene" die je nach Gusto als Blondine, Brünette, mit rotem Kopf (aus Scham?) oder vergoldetem Körper um Dollar 1,25 pro Stück „zu haben" ist und die laut Ankündigung „sowohl die Männer als auch die Fische verführt"; garantierter Erfolg (oder Geld zurück) allerdings bloß für Fische. Auf alle Fälle soll sich letzte Weihnachten dieser „Wobbler mit Sex-Appeal" als „best seller" unter den Geschenkartikeln der amerikanischen Fischersgattinnen und -bräute erwiesen haben.

Ernster zu nehmen als solche Kindereien sind aber zwei andere amerikanische Neuheiten, von denen die kleinere als wahres Kolumbus-Ei bezeichnet werden kann: Es ist dies eine Fliegendose aus Leichtmetall oder Plexiglas, zwischen deren Boden und Filzverkleidung mehrere kleine, aber stark magnetisierte Eisenstäbchen befestigt sind. Diese halten die Fliegen in jeder Lage, auch bei starkem Wind, fest, ohne daß sie zusammenrutschen können, und ohne die zarten Hakenspitzen durch Einstecken in Kork oder andere Befestigungsmittel zu gefährden. Bleibt nur zu wünschen, daß diese „magnetischen" Fliegen auch auf die Fische als Magnete wirken! Übrigens dürfte es nicht so schwer sein, sich solch praktische Dosen (natürlich nicht aus Eisenblech) selbst anzufertigen und ihr einziger Nachteil, einer nicht antimagnetischen Armbanduhr vielleicht gefährlich zu werden, könnte wohl in Kauf genommen werden.

Als zweite Neuheit verdient der plastische Stoff „Vinylite" besondere Erwähnung, dem neben Nylon noch eine große Zukunft offen stehen dürfte. Außer mancherlei Verwendungsmöglichkeiten im Haushalt, z. B. als Möbelüberzug u. dgl., ist Vinylite für uns Fischer deswegen von Bedeutung, weil daraus nicht nur besonders leichte und billige Wathosen hergestellt werden, sondern auch aufblasbare, im Rucksack unterzubringende Faltboote mit folgenden hauptsächlichen Eigenschaften: Gewicht je nach Größe (140 bis 180 cm für 1 bis 4 Personen) 1 bis 2½ Kilo, unzerreißbar, unempfindlich gegen Öl, Fett und Temperaturschwankungen, mit Wasser und Seife leicht zu reinigen, leichte Fortbewegung mit einfachem oder Doppelpaddel, und dabei zum Preis einer mittelguten Gesplißten!

Wollen wir hoffen, daß sich Chemie und Wissenschaft weiter in dieser sympathischen Richtung entwickeln, zum Wohle der Menschheit, die für Fortschritte auf dem weniger sympathischen Gebiet der Superatombomben (außer für friedliche Zwecke) weitaus weniger Interesse haben dürfte!

Leset und verbreitet „Österreichs Fischerei"!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Kleine Geräteschau aus aller Welt 57-59